

Podzer Tageblatt

Abonnements für Podz:
 Jährlich 3 Rbl., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl., monatlich 67 Kop.
 Für Auswärtige:
 Jährlich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop., vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop., monatlich 80 Kop. pränumerando.
 Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.
Redaction und Expedition:
 Dzielna (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.
 Redaktions-Sprechstunde von 9-12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:
 Für die Zeitschrift oder deren Raum 6 Kop., für Kleinanzeigen 15 Kop.
 Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasonstein & Vogler, A.-G., Hamburg, Königsberg i./P. oder deren Filialen.
 In Warschau: Rajchman & Frensdor, Senatorska 13.
 In Moskau: L. Schaberi, Pokrowka, Haus Sobolew.

Inland.

St. Petersburg.
 Der im Herbst v. J. abgehaltene internationaler Eisenbahncongress hatte mit der Frage von Rundreisebilletts von London, Brüssel und Paris nach St. Petersburg und Moskau beschäftigt. Diese Frage nun, wie der „St. P. Z.“ schreibt, auf dem letzten Pariser Eisenbahncongress abermals in Anregung gebracht worden, und hat sich der Congress nach eingehender Discussion dahin entschieden: 1) für die Touren, London, Brüssel, Paris einerseits und St. Petersburg, Moskau (über Wirballen) andererseits Tourbilletts mit einer Ermäßigung von 25 pCt. (Freigepäd.: 25 Kilogramm) und 2) für die Touren von einer russischen Grenzstation zu anderen Rundreisebilletts mit 35 pCt. Ermäßigung (kein Freigepäd.) einzuführen. Hier soll den Passagieren die Wahl zwischen folgenden Touren anheimgestellt werden: a. hin: Wirballen — St. Petersburg — Moskau; zurück: Moskau — St. Petersburg — Wirballen; b. hin: Wirballen — St. Petersburg — Moskau; zurück: Moskau — St. Petersburg — Wirballen; c. hin: St. Petersburg — Moskau; zurück: Moskau — St. Petersburg — Wirballen; d. hin: Wirballen — St. Petersburg — Moskau; zurück: Moskau — St. Petersburg — Wirballen; e. hin: St. Petersburg — Moskau; zurück: Moskau — St. Petersburg — Wirballen; f. hin: St. Petersburg — Moskau; zurück: Moskau — St. Petersburg — Wirballen; g. hin: St. Petersburg — Moskau; zurück: Moskau — St. Petersburg — Wirballen; h. hin: St. Petersburg — Moskau; zurück: Moskau — St. Petersburg — Wirballen; i. hin: St. Petersburg — Moskau; zurück: Moskau — St. Petersburg — Wirballen; j. hin: St. Petersburg — Moskau; zurück: Moskau — St. Petersburg — Wirballen; k. hin: St. Petersburg — Moskau; zurück: Moskau — St. Petersburg — Wirballen; l. hin: St. Petersburg — Moskau; zurück: Moskau — St. Petersburg — Wirballen; m. hin: St. Petersburg — Moskau; zurück: Moskau — St. Petersburg — Wirballen; n. hin: St. Petersburg — Moskau; zurück: Moskau — St. Petersburg — Wirballen; o. hin: St. Petersburg — Moskau; zurück: Moskau — St. Petersburg — Wirballen; p. hin: St. Petersburg — Moskau; zurück: Moskau — St. Petersburg — Wirballen; q. hin: St. Petersburg — Moskau; zurück: Moskau — St. Petersburg — Wirballen; r. hin: St. Petersburg — Moskau; zurück: Moskau — St. Petersburg — Wirballen; s. hin: St. Petersburg — Moskau; zurück: Moskau — St. Petersburg — Wirballen; t. hin: St. Petersburg — Moskau; zurück: Moskau — St. Petersburg — Wirballen; u. hin: St. Petersburg — Moskau; zurück: Moskau — St. Petersburg — Wirballen; v. hin: St. Petersburg — Moskau; zurück: Moskau — St. Petersburg — Wirballen; w. hin: St. Petersburg — Moskau; zurück: Moskau — St. Petersburg — Wirballen; x. hin: St. Petersburg — Moskau; zurück: Moskau — St. Petersburg — Wirballen; y. hin: St. Petersburg — Moskau; zurück: Moskau — St. Petersburg — Wirballen; z. hin: St. Petersburg — Moskau; zurück: Moskau — St. Petersburg — Wirballen.

sowohl der Französischen Nordbahn, wie der Belgischen Staatsbahn eine gewisse Anzahl dieser Billets einzuhändigen, damit dieselben in Brüssel und Paris, gleichzeitig mit den Rundreisebilletts für die Touren zwischen London, Paris und Brüssel zur Ausgabe gelangen könnten.
 Die vom Ministerium des Innern und der Finanzen im Jahre 1889 nach Belgien und Frankreich abcommandirt gewesenen Beamten zum Studium des Sparassenswesens haben, wie die „Hos. Bp.“ schreibt, ihren Bericht bereits vorgelegt. Auf Grund der in den westeuropäischen Staaten eingeführten Vervollkommnungen im Sparassenswesen soll, wie das Blatt gehört hat, ein neues Sparassensstatut für die Beamten verschiedener Kroninstitutionen entworfen werden, wobei namentlich auf eine Vereinfachung der Formalitäten im Verkehr mit den Sparassens gesehen werden wird.
 Gegen die Parcellirung von adeligen Grundbesitz sollen gewisse Maßnahmen vom Adel bei der Regierung befürwortet werden, wie dem „Pazek. Bzern.“ geschrieben wird, und die im Wesentlichen sich darauf beziehen, daß bei Erbfällen die Güter nicht getheilt, sondern einem der Erben übergeben werden. In dieser Veranlassung wird nun die Bildung von untheilbaren oder freiwilligen Fideicommissen innerhalb der Adelsgeschlechter beabsichtigt.
 Telez. Im Telezjer Bezirksgericht begann nach dem „M. A.“ dieser Tage die Verhandlung des Processes gegen Tschernoussow, dessen Stiefmutter und Großmutter, wegen Vergiftung zweier jungen Frauen Tsch., der 18jährigen Klawdia und der 18jährigen Anna. Die Verhandlung findet bei geschlossenen Thüren statt. Es sind 70 Zeugen und zwei Experten vorgeladen worden. Vom Gefängnis bis zum Gerichtsgebäude bildete eine, gegen 10,000 Köpfe zählende Volksmenge Spalier; behufs Aufrechterhaltung der Ordnung war vor dem Thore des Gerichtsgebäudes eine Abtheilung Soldaten aufgestellt worden.

Ausländische Nachrichten.

— In der Beurtheilung, welche die Abgabe des deutschen Kanzlers von Caprivi in der freisinnigen Presse erfährt, machen sich verschiedene Schattierungen geltend, hier eine Art schmerzlichen Verzichtes, welche noch nicht alle Hoffnung aufgiebt, dort ein kampflustiger Trost. Wenn selbst Stimmen nicht fehlen, die meinen, der Kanzler habe gar nicht von der „deutschfreisinnigen Partei“, sondern bloß vom „Fortschritt“ gesprochen, so ist das kaum ernst gemeint. Die „Freis. Z.“ vermutet, der Angriff des Kanzlers habe den Zweck gehabt, eine Spaltung (der „Wasserstiesel“ und „Wadenstrümpfe“) in der freisinnigen Partei hervorzubringen; das sei aber eine ganz verfehlt. Von ultramontaner Seite bemerkt die „Germania“, der ganze Vorgang werde überschätzt. Habe doch der Reichskanzler auch bei dieser Gelegenheit wiederholt, daß er das Gute nehme, woher es komme, und so bleibe im Wesentlichen die scharfe Ablehnung gegen die Methode des Abg. Richter und die Zudringlichkeit der Freisinnigen übrig, während nach wie vor keine Partei als solche, wie es in der Ära Bismarck Sitte gewesen, profitirt sein solle. Wir begreifen, daß die linksliberale Zudringlichkeit sich scharf getroffen fühlt, aber nicht, daß nun ein Theil dieser selben Blätter eine scharfe Oppositionsstellung betont, während sie doch thaten, als hätten sie sachliche Anknüpfungspunkte mit der jetzigen Regierung. In der Beziehung ist doch am Freitag und Sonnabend nichts gestört worden. Die „Köln. Volksztg.“ schreibt: „Die Rede Caprivi's machte in dem bitteren Tone der Enttäuschung den Eindruck, als ob die Regierung doch anfangs beabsichtigt habe, sachlich den Freisinnigen etwas entgegenzukommen, in der Methode hat sie es unzweifelhaft gethan,

und man kann der freisinnigen Partei und Presse die Anerkennung nicht verlagern, daß sie dafür ihrerseits bisher durch eine ebenso sachliche Behandlung sich dankbar erwiesen hat.“ In der demokratischen „Frankf. Ztg.“ lesen wir: „An den Worten des Reichskanzlers beschönigend zu deuten und zu deuteln liegt uns fern; das mag thun, wer des Trostes bedürftig ist, sei es für sich, sei es für Andere. Wir sind nicht in dieser Lage und nehmen deshalb die Dinge, wie sie sind, d. h. die Erklärungen des Herrn v. Caprivi als eine runde und entschiedene Absage an die Linke, die allen Zweideutigkeiten im Innern ein Ende machen muß. Wie wir den Herrn Reichskanzler bisher kennen gelernt haben, glauben wir bestimmt, daß er sich nicht etwa vom Augenblick hat bestimmen lassen, sondern daß es ihm und vielleicht noch einer höheren Stelle Bedürfnis gewesen ist, über die Stellung der Regierung klares Licht zu verbreiten. Das war es ja, was auch wir unablässig von ihr gefordert haben.“ Das Blatt sieht weiterhin in der Absage den Entschluß, daß die Regierung es aufgegeben habe, den Widerstand, auf den sie bei ihren ersten Versuchen mit einem „neuen Kurs“ gestoßen ist, unter Anrufung des Volkes zu brechen, daß sie entschlossen sei, sich der Förderung zu fügen, die ihren Ausdruck in der Parole: „Bismarck'sche Politik ohne Bismarck“ gefunden habe.
 Der „Centralverband deutscher Industrieller“ hat aus Anlaß der jetzt schwebenden Handelsvertragsverhandlungen mit Oesterreich-Ungarn die Erklärung veröffentlicht, daß die deutsche Industrie keine Vortheile anstrebe, welche nur auf Kosten der Landwirtschaft erreicht werden könnten, eine Erklärung, welcher nachträglich auch der „Berein deutscher Eisen- und Stahlindustrieller“ und mehrere ähnliche Vereine beigetreten sind. Hierzu bringt nun der „Reichsanz.“ einen längeren Artikel, in dem es heißt: „Abgesehen

Maria Goner.

Novelroman nach französischen Kriminalakten von H. Labacher.
 (6. Fortsetzung.)
 Er schauerte zusammen, denn zugleich mit Geräusche, welches das Anstehen des Offiziers verursachte, war ein lauter Hilferuf in Ohr gedungen.
 Er zog eilig die Hand von dem Schlosse, verlor den Schlüssel in seiner Tasche und ging hinaus in den Korridor. Dort vernahm er, von unten herauf Marias Stimme: „Barby — Vater, zu Hilfe. Zoonne!“
 „Zoonne stirbt?“ murmelte der Alte, und die Hand, die den Leuchter trug, erzitterte. „Sollte mir der Satan ungerufen zu kommen!“
 Er eilte die Treppenstufen hinauf — Maria, angeleitet, nur die Haare in Verwirrung, stand vor seinen Augen.
 „Komm, Vater, ich weiß mir nicht mehr helfen, und Barby hat einen Schlaf wie Sie.“
 „Sie zog ihn mit sich fort, an Zoonnes Hand. Die junge Braut lag mit dunkelglühenden Gesichtern und heftig phantastisch da. Rote Flecken leuchteten die zarten Hände auf der weißen Decke.“
 „Das ist Fieber im höchsten Grade — ich fürchte das malarische,“ sagte Goner, die Leinwand mit forschendem Blick betrachtend.

„Man muß einen Arzt holen!“ rief Maria erschrocken.
 „Ja, ich selber will nach Gildas reiten. Bleibe Du bei Zoonne, ich schicke Dir Barby. Wenn das Delirium steigen sollte, rufe die andern Mägde zu Hilfe, damit die arme Zoonne sich keinen Schaden thut.“
 „Vater, könnte denn nicht ein Knecht reiten?“ fragte Maria besorgt. „Die Nachtluft thut Deiner Fußgicht nicht gut.“
 „Wer daran denken könnte, wenn es sich um das Leben seines Kindes handelt!“ rief der Alte mit Pathos. „Du weißt, wie säumig die bezahlten Leute sind. Nein, ich will reiten!“
 Der Knappe, den Goner allein noch zu befehlen pflegte, war aber, gleich seinem Herrn, alt und behäbig geworden. Nicht nach Eile und banger Sorge hörte sich sein bedächtiger Trab an durch die dunkle, schweigende Nacht.
 Der Doktor von Gildas war noch außer dem Bette und ließ sich sogleich bereit finden, Zoonne zu Hilfe zu eilen.
 „Lassen Sie Ihren Wagen anspannen!“ sagte der alte Goner. „Die Nacht ist finster, es droht Sturm, auch könnte ich Sie nicht begleiten. Ich habe noch einiges zu besorgen, da ich nun schon einmal herüber bin. Ich komme morgen früh nach Hause. Helfen kann ich ja doch nichts dort.“
 Der Arzt konstatierte wirklich malarisches Fieber bei der erkrankten Zoonne, doch war der Anfall leicht und Rettung möglich. Maria wich nicht von der Seite ihrer Schwester. Mit blaffen, ernsten Gesicht erfüllte sie peinlich genau jede der ärztlichen Anordnungen.
 Gegen Morgen erklärte der Doktor die wirkliche Lebensgefahr beseitigt und seine weitere Gegenwart überflüssig. Wenn kein zweiter Anfall eintritt, wird Fräulein Zoonne die

Hochzeitsfeier kaum mehr als zwei Tage verleben müssen,“ läutete sein letzter Ausspruch.
 Sogleich nach seiner Enttarnung kehrte Papa Goner nach Hause zurück. Maria lief ihm frohlich entgegen.
 „Vater, Zoonne ist gerettet!“
 „Was auch in seiner Seele vorgehen mochte, seine Lippen lächelten.
 „Gott sei Dank, meine liebe Maria. Führe mich zu ihr.“
 Zoonne schlummerte ruhig. Regelmäßige Athemzüge hoben ihre Brust, leichte Schweißperlen glänzten auf ihrer kühlen Stirne. Goner setzte sich an ihr Lager. „Gehe Du nun schlafen, Maria, in mein Zimmer, dort hast Du Ruhe. Du finkst ja beinahe um vor Ermüdung. Keine Einwendung, ich wache bei ihr. Auch Barby soll wieder zur Ruhe gehen.“
 VII.
 Wenige Stunden später tönte ein Schrei des Schmerzes, des Schreckens durch das Herrenhaus: „Zoonne Goner ist verschieden!“ Dort lag sie auf ihrem jungfräulichen Lager, die reizende Braut. Unordentlich waren die Rippen durcheinandergeworfen, von den wilden Zuckungen ihres Todeskampfes; erst der letzte, schmerzlosere Augenblick, als das gelähmte Gehirn die Dual nicht mehr zu empfinden vermochte, hatte ihren Jügen Ruhe, ja sogar ein Lächeln gegeben. Die laut jammernde Barby hatte ihr soeben die schönen, einst so lebenslustig funkelnden Augen für immer geschlossen.
 Maria stand am Kopfende des Bettes. Leben, der die lebhafteste, allgemein geliebte Zoonne betrauernd, ins Zimmer trat, aber kam es wie Ueberraschung bei ihrer hinterlebenden Schwester Anblick. Keine Thräne schimmerte in ihren Augen. Weiß wie unbefleckter Schnee, stumm und starr blickte sie auf Todte hinab,

unablässig, ausdruckslos. Sie schien nicht zu hören, nach was man sie fragte. Barby mußte statt ihrer Antwort geben auf die vielen bekümmerten Fragen der Pfleger, der von weit und breit im Herrenhause sich einfindenden Nachbarn. Eine ihrer Schulfreundinnen, des Matres Tochter Julie, ergriff sie endlich bei der Hand und fragte sie leise:
 „Aber, Maria, grämst Du Dich denn gar nicht um Deine Schwester? Wie kannst Du die Augen so trocken haben? Ich habe nicht mit Weinen aufgehört, seit ich die Unglücksbotschaft vernommen.“
 Da war es nun, als sei durch diese Worte ein Damm von Maria genommen. Sie stieß einen lauten durchdringenden Schrei aus und warf sich an die Brust der todtten Zoonne. Man mußte sie gewaltsam von der Leiche lösen und in ein anderes Zimmer tragen.
 Wo war Goner? Er hatte bei Zoonne wachend, plötzlich laut schreiend nach seinem Pferde gerufen.
 „Sie stirbt, ich hole den Arzt!“ Der Arzt war auch gekommen, sehr verwundert und bekümmert wegen des Mißfalls gewesen, in einer halben Stunde hatte dann Zoonne in Marias und Barbys Armen den letzten Athem verhaucht. Goner war wie wahnsinnig wieder davongeritten, nachdem alles vorüber. Es lag so in seiner Art, seinen Schmerz draußen in den Feldern, von niemanden gesehen, austoben zu lassen. Man wunderte sich deshalb nicht über sein wildes Davonreiten, sondern beinahe darüber, daß der Tod seiner Tochter ihm einen so tiefen Eindruck gemacht. Man hatte ihn bis nun nicht als zärtlichen Vater gekannt.
 Und wer vermöchte Pieriks Verzweiflung zu beschreiben? Er war die Nacht durch dahel bei seinen Eltern gewesen, deren Besichtigung

nicht nur als Fürstin imponiren, sondern als Weib gefallen wollte, konnte umso eher unterlassen weiblich zu erscheinen, je glücklicher sie dem Tribute nachstrebte, dem sie ihre Schönheit verbanden wollte. Im Ganzen genommen, hat die junge Künstlerin ihre Pflicht um und den Beweis eines unstreitigen Talents geliefert.

Herr Jarszewski spielte den Moritz und hatte seine Darstellung, trotzdem es an dem jugendlichen Feuer etwas mangelte, recht gute Momente, so im Zwiegespräch der Königin und mit Leicestier, welche auch seine Anerkennung fanden.

Eine ziemlich befriedigende Darstellung war falls die des Burleigh durch Herrn Staszkowski. Ueberall auch da, wo persönlichen Leidenschaften sich einmischen, er die Kaltblütigkeit des Staatsmannes walt; selbst der blutdürstige Wille birgt in die Hülle der Leidenschaftlichkeit und seinen Unparteilichkeit und so erhielt zwar Staszkowski seinen Burleigh rein vom Andes gewöhnlichen Intrigantismus, den so Darsteller so oft und so fälschlich dieser Rolle stein, es fehlte ihm aber etwas an der feinstaatmännlichen Würde.

Die Herren Poplawski und Dostalski (Melvil und Leicestier), namentlich der erstere, verdienen für die Auffassung und Wiedergabe ihrer Rollen eine rühmende Erwähnung.

Einbruch. In der vorigen Nacht durch den Diebe die Mauer des an der Jacobsonstraße, gegenüber dem Hotel Mannthaus, belegten Hauses und entwendeten aus dem daselbstlichen Schatan'schen Lagerraum für unge- 1000 Rbl. Garne.

Bezahlt sich das Annonciren? Auf Frage antworten die folgenden Jahrgänger von Bremen, die zum größten Theil Millionaire deshalb in Geschäftsreisen Autoritäten sind: „Meinen Erfolg verdanke ich dem häufigen Annonciren.“ Bonner.

„Der Weg zum Reichthum geht durch die Arzchwärze.“ Barmum.

„Erfolg hängt von freigebiger Unterstützung Druckerien ab.“ S. S. Astor.

„Häufiges und beständiges Anzeigen brachte was ich begeh.“ A. J. Stewart.

„Mein Sohn mache Geschäfte mit Leuten, anzeigen, Du wirst nie dabei verlieren.“ Benj. Franklin.

„Wie kann die Welt wissen, daß jemand Gutes hat, wenn er den Besitz desselben anzeigt.“ Banderbilt.

„Die Annoncen sind dem Geschäft, was Dampf für die Maschine ist — die bewerkende Kraft.“ Lord Macaulay.

„Alles, was ich habe, meinen Weltnamen, Millionen verdanke ich nicht allein der Art der Geschäftsführung, sondern zu 90/100 Macht der Zeitungsanzeige.“

„bin zu der Gewißheit gekommen, daß heute kein Geschäft ohne die Macht der Zeitungsannoncen in die Höhe kommen und gewinnen kann.“ Rudolph Herzog, Berlin.

Veranigungs-Anzeiger. Thalia-Theater: Zu ermäßigten Preisen: „Francia“ (Fräuzl), Lustspiel. — Victoria-Theater: „Die Wittwe von Navarra“, Operette. — Varieté-Theater: „Die Vorstellung, Ringkampf.“

Neuer Post.

Petersburg, 3. März. (Nord. Tel.-Ag.)

Der Kaiser, Hohheit der Großfürst Thronfolger gestern wohlbehalten in Singapur ein- gelangt. S. R. Hohheit wurde von den Ufern und sämtlichen auf der Abreise be- findlichen Kriegsschiffen mit Kanonensalut begrüßt. Gouverneur begab sich sofort an Bord der „Hajata Ajowa“, um S. R. Hohheit seine Artung zu machen. — Der Chef der 2. Infanteriedivision, Richter, ist zum Com- mandeur des 16. Armecorps, der Commandeur der Brigade der 37. Infanteriedivision, zum des Stabes des Wilnaer Militärbezirks ernannt worden. — S. R. Hohheit der General- adjutant Großfürst Michail Nicolajewitsch die dieser Tage die bei Petersburg errich- tete Porzellanfabrik und die Fabrik zur Her- stellung rauchlosen Pulvers. — Die „Hosocra“

berichtet, daß die Ober-Post- und Telegraphen- Verwaltung die Anordnung getroffen habe, daß in den Meeresküsten gelegenen Telegraphen- Stationen zu jeder Zeit Telegramme über Un- glücke auf dem Meere befördern sollen, wenn sie auch nur einen auf gewisse den beschränkten Dienst haben sollten.

Petersburg, 3. März. (Nord. Tel.-Ag.)

„Hosocra“ zufolge wird die Vorlage des Reichstages in Betreff einzelner Modi- ficationen der bestehenden Statuten der luther- anischen Kirche und der Vorschläge für die Errichtung der katholischen Kirche dieser im Reichstages zur Verlesung gelangen. Die heutige Gesessammlung enthält ein

Merhöchste bestätigtes Reichsrathsgutachten, wo- nach das Niga'er Börsencomité ermächtigt wird, unter gewissen Bedingungen auch ferner eine Steuer von 1/10 Procent von dem Werthe der Waaren, welche den Niga'er Hasen passiren, zu erheben.

Watum, 2. März. (Nord. Tel.-Ag.) Der von hier ausgelaufene neue Post- und Passagier-Dampfer der Russischen Gesellschaft „Weski Knjas Konstantin“ ist bei Feodosia auf eine Untiefe gerathen. Passagiere und Mann- schaft sind gerettet, bis auf 4 Matrosen, die gesunken sind.

Mschabad, 2. März. (Nord. Tel.-Ag.) Die unter dem Präsidium des Generals Kuro- patkin stehende Kommission veröffentlichte eine Ausschreibung auf die Lieferung von Ma- terialien für den projektirten Bau der Krasnno- wodska-Strecke der Transkaspi-Eisenbahn. Die Gesamtkosten der neuen Linie werden bei einer Länge von 149 Werst mit den Stationen und Reserve-Schienssträngen auf 5,174,096 Rbl. und ohne Schienen und rollendes Material, die man den Regierungs-Vorräthen zu entnehmen gedenkt, auf 3,243,874 Rbl. berechnet.

Berlin, 3. März. Der Kaiser spielte gestern im Officierscasino des ersten Gardebeld- artillierieregiments, zusammen mit dem General Waldersee. Der offizielle Text der vom Kaiser dabei gehaltenen Rede enthält nichts Beson- deres.

Pest, 3. März. Fejervary legte ein Gesetz vor, ermächtigend zur Bestellung von 35,000 Repetirgewehren bei der ungarischen Waffen- fabrik zur Ergänzung des Reservvorraths der ungarischen Landwehr; die Lieferungsfrist be- ginnt mit October 1892 und läuft Ende 1893 ab.

Rom, 3. März. Der Papst empfing gestern die Cardinäle, welche ihm zu dem Jah- restage der Krönung eine Adresse überreichten, und beantwortete dieselbe mit einer längeren Rundgebung: Er habe abermals ein kummer- volles Jahr verlebt. Die gegenwärtigen Ver- hältnisse gleichen denen zur Zeit Gregor's des Großen; wie dieser so kämpfe auch er gegen äußere und innere Feinde. Er hege die besten Wünsche für die Kirche im Orient und blicke mit Trost auf die Glaubensfortschritte in Eng- land; er höre nicht auf zu wiederholen, daß die Päpste die besten Wohltäter und Freunde Italiens seien. Schließlich lobte der Papst die Regierungen, welche die Missionare als Pioniere der Civilisation beschickten, und kündigte an, falls ihm vergönnt sein sollte, sein Bischofsju- biläum zu erleben, so werde er einen Theil der Gaben der Gläubigen zu demselben für die Bestrebungen der Anti-Sklaverei verwenden.

Montecarlo, 3. März. Ein Engländer hat heute die hiesige Spielbank gesprengt.

Telegramme.

Bremen, 4. März. Bezüglich der Nach- richt über den Zusammenstoß des Lloyd- dampfers „Spree“ mit der englischen Bark „Chili“ wird vom „Norddeutschen Lloyd“ wie von den „Lloyd“ in London mitgetheilt, daß ihnen davon nichts bekannt sei.

Paris, 4. März. Am 1. April wird ein neues 80. Dragoner-Regiment in St. Etienne errichtet. Von den 13 neuen Reiterregimentern, die nach dem Gesetz von 1887 aufzustellen sind, fehlen dann noch 6 (2 Kürassiere, 2 Dra- goner, 2 Husaren.)

Paris, 4. März. Der Minister des Innern Constans hat die Kennvereine der Departements Seine und Seine et Oise von dem Beschluß in Kenntniß gesetzt, durch welchen das Wetten auf Rennplätzen in Zukunft untersagt und jede Art von Spiel vom 3. März d. Js. überhaupt verboten wird. Eine ähnliche Mittheilung wird demnächst auch den Kennvereinen in der Pro- vinz zugehen.

Paris, 4. März. Nach einer hier einge- troffenen Nachricht sind mit dem Orient-Ex- presszug Reisende mit direkten Karten Paris — München von dem Paktzwange befreit.

Ausgekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr Demidow aus Rostow a./D. — Poetzsch aus Weissenfels. — Werner aus Tomasehow. — Lysenko und Wegyk aus Warschau. **Hotel Victoria.** Herren: Link und Blach aus Breslau. — Eliasow aus Dünaburg. — Mil- chner aus Warschau. — Kahn aus Mainz. — Poichort aus Bingen. — Schwarz aus Wien. — Smilomski aus Kowal.

Hotel de Pologne. Herren: Klingsland, Te- picht und Rabinowicz aus Warschau. — Piskarski aus Leczyce. — Przedborski aus Kaliseh. — Leski aus Sokolow. — Swinarski aus Pstrokoń. — Mme. Olzakowska aus Łask.

Okowit-Preis.
Warschau, den 4. März 1891.
En gros pr. Webro 863* — — — — 865) 2%,
Detail-Preis v. „ 875 — — — — 877) Zuschlag
78% mit Accise Kop. zu 9 1/2%.

Coursbericht.

Ort	Währung	Preis
Berlin	100 Rbl.	42.30
Göteborg	100 Rbl.	8.57
Paris	100 Fr.	84.29 1/2
Wien	100 F.	74.90
Petersburg	100 Rbl.	5

Ort	Währung	Preis
Berlin	100 Rbl.	42.07 1/2, 10, 12 1/2
Göteborg	100 Rbl.	8
Paris	100 Fr.	34
Wien	100 F.	74
Petersburg	100 Rbl.	5

Inserate.

Dankjagung.

Den vielen Bekannten, Freunden und hohen Gönnern für die mir bewiesene Theil- nahme zu dem Jubiläums-Jahre 1891 als Musik-Pädagoge (1841 in Breslau begonnen) und für die reichlichen Ueberraschun- gen zu meinem 70. Geburtstag, spreche ich hiermit den tiefgefühltesten Dank aus, mit dem Wunsche, daß es Allen gleich mir beschieden sein möge, in ungeschwächter Kraft diese Alters- klasse zu erreichen.

Ihr ergebener Probst.

Unser Cheque auf das Bankhaus Wm. LANDAU, Nr. 8747, über Rs. 316.70, ist verloren gegangen. Vor Ankauf wird gewarnt. Gebr. Baruch.

Lodzer Victoria-Theater.
Heute Freitag, den 6. März 1891:
Zu ermäßigten Preisen!

Die **Wittve von Malabar.**
Opette in 3 Akten. Musik von Hervé.

Ein tüchtiger umsichtsvoller **Reisender,**

der bereits seit zwölf Jahren reist, wünscht, um sich zu verbessern, in ein größeres leistungs- fähiges Haus derartige Stellung. (2-2 Adressen erbitte unter X. Y. Nr. 47 in der Expedition d. Blattes niederzulegen.

Gänzlicher Ausverkauf von Sonnen- u. Regenschirmen zu sehr billigen Preisen
bei **W. LISSNER, Scheibler's Neubau.** (3-1)

Lodzer Thalia-Theater.
Freitag, den 6. März 1891:
In neuer Ausstattung an Decora- tionen, Möbeln und Requisiten und unter Mitwirkung von **Valentine Rosenthal-Riedel**, Kgl. Bayerische Hofschauspielerin. **Zu ermäßigten Preisen!**
Zum 2. Male.
Fräuzl. (Gracillon.)
Schauspiel in 3 Akten v. A. Dumas (Sohn), deutsch v. Paul Lindau.
Titelrolle: **Valentine Rosenthal-Riedel.**

Besondere Anzeige!
Friedrich Mitterwurzer, Kaiserl. Kgl. Hofburgschauspieler in Wien, wird an 3 Abenden und zwar am 15., 16. u. 17. d. M. hier auftreten und folgende Rollen spielen:
I. Hamlet.
II. Narziss.
III. Conrad Bolz, in „Die Journalisten.“ Näheres über dieses bedeutsame Gastspiel morgen.



Amerikanischer Circus J. Thompson.

Heute Freitag, den 6. März 1891:
Große Brillant-Vorstellung mit neuem Programm. Unter Anderem:

Die amerikanische Leiter und

Ring-Kampf zwischen zwei Lodzer Einwohnern.

Sonnabend und Sonntag:
Unwiderlich

lekte Vorstellungen

Pabianice.
Restaurant HERWIG.

Sonnabend, den 7. März 1891:
Auf vielseitiges Verlangen!

Noch ein Concert der Wiener Damen-Kapelle mit ganz neuem Programm.

Anfang 8 Uhr.
Preise der Plätze:
1. Reihe Rs. 1.05, nächste Reihen 50 Kop., Stehplatz 30 Kop., Gallerie 15 Kop.

E. Benndorf.

8-1) **Natürliche Ungarweine,**

französische, spanische und Rheinweine, sowie sämtliche Colonialwaaren, empfehlen zu den bevorstehenden Feiertagen zu den billigsten Preisen

Gebr. Thorsch,
Petrikauer-Strasse Nr. 23.

Beilage zu Nr. 54 des Podzer Tageblatt

In Todesängsten.

Nach einer wahren Begebenheit
von
W. Kintel.

Drei muntere Burschen saßen gemütlich bei dem Wein — doch halt! So war es ja nicht, munter waren sie nicht mehr, denn sie hatten vier Stunden Bierlat gedroschen, und die Uhr ging auf zwölf. Auch der Wein erwies sich als Euphemismus, denn die halb geleerten Kannen wiesen jene dunkelbraune Flüssigkeit auf, die als Vagenhofer Bräu so manchem Berliner von der Wiege bis zur Bahre treue Begleiterin ist.

Da sprach der Erste — ein etwas angefetteter Bursche im neunten Semester, indem er tief sinnig mit der Hand in seine buschige Mähne fuhr: „O Männer, lieben Brüder! Jetzt sitzen wir hier Stundenlang, und kein geistreiches Wortlein entfuhr dem Gehege unserer Zähne! In Stumpfsinn versunken starren wir, Mikrocephalen gleich, in die bunten Blätter; sind wir denn wirklich so arm an Wiß, daß wir keinen Semester ohne das verwünschte Kartenspiel durchbringen können? Wehe, wehe, dreimal wehe! Und er schlug sich mit der geballten Faust an die Stirn. „Kellner, einen sauren Häring!“

„Brüllmeyer hat seinen moralischen,“ rief der Zweite aus.

„Natürlich, wer solches Pech im Bierlat hat, muß schon einen Riesenschlund haben, um die Massen hinunterspülen zu können, die ihm das unzuverlässige Weib, genannt Fortuna, ausdrängt,“ sprach der Dritte. „Die Moralität steigt in gleichem Verhältnis mit dem Sinken des Durstes. Brüllmeyer fällt ab, das ist das Ganze!“

„Ich falle ab!“ donverte dieser. „O Ihr Daben, sprecht das schändliche Wort noch einmal aus, oder fürchtet meinen ganzen Jörn. Dieser saure Häring — und damit spießte er den Fisch, den ihm der Kellner gebracht, auf die Gabel — dieser Häring ist das Symbol der Trauer ob unseres schändlichen Lebens; seht diese salzigen Schränen, die er weint: er diene mir als Fastenpeise, als Morphium meiner Gewissensbisse, als Beruhigung für meine zarte Seele!“ — Und damit schob er ein Mittelstück in den Mund.

„Zarte Seele! Sehr gut! Ich komme Deiner zarten Seele einen bedeutenden Schluß!“

„Vorselose Gesellen,“ knurrte Brüllmeyer fauend, „die keine Ahnung eines höheren geistigen Aufschwungs haben! Biercomment und Cöternsolo sind ihre Söhne, der Rest ist Schweigen!“

Hier wurde er durch das Öffnen der Thür unterbrochen, und neue Gäste betraten das Lokal.

Drei derselben, jüngere Leute, wurden von den Anwesenden mit lauten Zurufen empfangen und gesellten sich zu ihnen, ein älterer Herr, der gleichzeitig mit ihnen erschienen, nahm am Nebentische Platz.

„Wo kommt Ihr denn so spät her? Wir glaubten schon, heute die einzigen zu sein, und wollten bald aufbrechen. Brüllmeyer bekam seine oratorischen Anwandlungen und dann ist es Zeit abzufahren.“

„Wir haben eine Bierreise gemacht, manchen Humper geleert, All gemacht, Kohl geredet und Braun hat auf entsetzliche Weise Süßholz getaspelt, daß uns ein Grauen ankam.“

„Habt Ihr mich wieder beim Widel!“ rief er.

„Eh sie reden,“ grunzte Brüllmeyer, ihm die breite Lage hinstreckend. „Es liebt die Welt das Strahlende zu schwärzen und das Erhabene in den Staub zu ziehen! Auch an mir haben sie schon ihre ungewaschenen Schnäbel gewetzt.“

„Sie machen gerade, als wenn nicht Jeder seine kleine berechnigte Eigenthümlichkeit hätte,“ erwiderte Braun. „Lange hat in einer Kneipe wie ein Marktweib um eine römische Münze gefeilscht und geschachert, daß uns andern schwarz vor Augen wurde! So 'n Numismatiker ist fürchterlich in seinem Jörn!“

„Ja, denkt Euch, was ich für ein Heidenstück gehabt habe! Wir sitzen im Fuchsbau und sprechen gerade über Münzen —“

„Das heißt, Du sprachst davon, wir anderen schwiegen und langweilten uns dabei.“

„Da giebt mir ein am Nebentische sitzender Mann ein Geldstück in die Hand, und fragt, ob ich es ihm abkaufen wolle. Ich sehe es an und wäre vor Freuden fast an die Decke gesprungen, denn es war ein echter Diocletian, eine ganz seltene Münze, die ich noch nicht besaß. Ich faßte mich aber und fragte kalt, was er dafür haben wolle. — Geben Sie mir fünfzehn Mark und Sie haben das Ding. — Schließlich wurden wir handeleins mit zehn Mark. Der Mann hatte keine Ahnung, welchen Werth die Münze für mich hat, ich hätte sie ihm auch für fünfzig Mark abgelaufen, und wenn ich mir das Geld dazu hätte pumpen müssen.“

„Zeig doch 'mal her,“ bat Brüllmeyer, „wie sieht er denn aus, der olle Römer.“

Während Lange das Gewünschte hinüberreichte und dasselbe die Runde um den Tisch machte, rief ein Anderer: „Ein solches brillantes Geschäft muß gehörig begossen werden! Daher ist es nicht mehr als billig, dieses Ereigniß im Kreise Deiner Freunde festlich zu begehen. Eine Lage ist das Mindeste, was Du spenden mußt.“

„Du hast Recht,“ lachte Lange, „das Geschäft wirft so viel ab! Kellner, eine Lage, und nehmen Sie dann das Häringgerippe vom Tisch, es erinnert unangenehm an die irdische Vergänglichlichkeit.“

Unter Lachen wurde das Bier gebracht, der Kellner entfernte den Teller und die Seidel klappten zusammen.

„Es lebe Diocletian! Vivat Lange! Ein Hoch dem großen Schacherer!“ tönte es durcheinander.

„So, nun werde ich meinen sauer erworbenen Diocletian wieder unter Verschluss bringen. Geht her.“

Keiner meldete sich. — „Hast Du ihn denn nicht schon eingesteckt?“ fragte Braun.

„Bewahre, ich habe ihn nicht wieder in Händen gehabt.“

„Aber er lag doch noch eben hier!“

„Ich sah ihn auch noch!“

„Das ist doch merkwürdig!“

„Kinder, macht keinen schlechten Scherz; Ihr wißt, was das Stück werth ist, geht es her.“

„Aber wir haben es nicht.“

„Vielleicht ist es unter den Tisch gefallen.“

Auf dem Tisch, unter demselben wurde gesucht, Alles aufgehoben und abgerückt, das Geldstück war und blieb verschwunden.

Eine unangenehme Pause entstand. — „Es kann nicht anders sein, jemand muß es eingesteckt haben. — In solchen Sachen hört doch die Gemüthlichkeit auf, treibt den Wiß nicht auf die Spitze, geht her —“

„Bon Wißen kann nicht mehr die Rede sein, denn eine solche Geschmacklosigkeit traue ich keinem von uns zu. Damit aber kein Argwohn irgend welcher Art entstehen kann, der später der Gemüthlichkeit unserer Tafelrunde Abbruch thut, so schlage ich vor, wie es in solchen Lagen üblich: Jeder leere seine sämtlichen Taschen vor Augen der Corona, und als Antragsteller beginne ich mit dieser Manipulation,“ sprach Brüllmeyer, und fing an, die weitesten Verhältnisse seines Kleidermagazines umzutehren.

Die Anderen folgten seinem Beispiele. — Während dessen hatte der ältere Herr am Nebentische den Kellner bezahlt und wollte sich entfernen.

„Halt!“ rief jetzt Braun, der den Fremden bereits längere Zeit fixirt hatte, „Halt, mein Herr! Sie haben mit angehört, um was es sich handelt! Ein Geldstück von Werth ist verschwunden. Jeder der Anwesenden ist bereit gewesen, durch Untersuchung der Kleidungsstücke seine Schuldlosigkeit darzuthun, nur Sie allein

entfernen sich in demselben Augenblick, wo die Reihe an Ihnen ist?“

„Ich habe mich Ihren Anforderungen durchaus nicht zu unterwerfen. Außerdem sah ich am Nebentisch, und es wäre gar nicht möglich gewesen, mit dem Geldstück in Verührung zu kommen.“

„Das meine ich auch,“ rief ein Anderer, „der Herr sah ja mit dem Rücken gegen uns gekehrt.“

„Was ihn nicht verhinderte, sich, als Du die Münze betrachtetest, umzudrehen, hinüberzubeugen und dieselbe mit Interesse zu betrachten.“

„Nun ja,“ erwiderte der Fremde, „ich that es allerdings. Und wenn schon? Was folgt daraus?“

„Daraus folgt, daß Sie schon um Ihrer Ehre wegen die Verpflichtung haben, es uns nachzuthun.“

„Und wenn ich mich dessen weigere?“

„Sie weigern sich?“

„Ja, ganz entschieden!“

„Schön! Sie kommen hier nicht aus dem Zimmer!“

„Oho! Das wollen wir sehen!“

„Gewiß werden wir das sehen! Wir werden Sie, wenn es sein muß, mit Gewalt zurückhalten. Fröh, holen Sie einen Schutzmänn!“

Während der Kellner auf einen Wink des Wirthes diesen Worten Folge leistete, entstand eine drückende Pause. Die erst so fröhliche Gesellschaft unterhielt sich im Klüftertone und sandte scheue Blicke auf den Fremden.

Dieser bot ein trostloses Bild der Verwirrung dar. Große Schweißtropfen perlten auf seiner Stirn! Mit den Händen auf dem Rücken, bleich wie der Tod, lief er ruhelos hin und her, unverständliche Worte murmelnd, dann und wann einen Blick auf die Gesellschaft oder auf die Thür werfend, vor die sich Braun postirt hatte.

Der Eintritt eines Wachtmeisters machte der peinlichen Stille ein Ende. Nachdem diesem der Sachverhalt klargelegt, wandte er sich an den Fremden: „Mein Herr, nach Allem, was mir von den sechs hier anwesenden Herren gleichlautend mitgetheilt ist, sind die Verdachtsgründe gegen Sie derartig gravirend, daß ich Sie schon erfuchen muß, mir zu folgen.“

„Wenn es sein muß, gut, ich stehe zu Diensten,“ antwortete der Fremde mit heiserer Stimme.

In diesem Augenblicke erschien ein Mädchen an der zur Küche führenden Thür und übergab dem Wirth mit einigen Worten etwas Blinkendes.

Derselbe wandte sich an Lange: „Ist dies das Geldstück, welches Ihnen abhanden gekommen?“

Lange schob darauf los. „Ja, das ist es,“ rief er jubelnd, „hurrah, ich habe es wieder!“

Ein großer Tumult entstand, Alles drängte sich herzu.

„Aber wie, um Gottes Willen, kommt es denn in die Küche?“

„Es klebte an der Unterseite des Tellers, auf dem der saure Häring servirt war,“ antwortete der Wirth, „beim Abwaschen bemerkte es die Köchin.“ Nachdem die erste Aufregung vorüber und jeder seinem Erstaunen über diesen merkwürdigen Zufall Worte geliehen, wandte sich die Aufmerksamkeit wieder auf den Fremden. Man war verlegen, denn man hatte einen Unschuldigen des Diebstahls bezichtigt. Dieser, der seit dem Wiedererscheinen der Münze wie entkräftet auf einen Stuhl gesunken war, erhob sich jetzt und redete sie an.

„Meine Herren! Mein seltsames und auffälliges Betragen von vorher wird Ihnen jetzt, wo sich das Vermisste wiedergefunden, erstaunlich und unerklärlich erscheinen, und ich verbeuge mich gern Ihren Argwohn, der einer gewissen Berechtigung nicht entbehrt. Danke ich doch meinem Schöpfer, daß sich noch Alles zur rechten Zeit aufgeklärt.“

Ich bin Ministerialbeamter, und trage seit Jahren gleichsam als Glücksphönix eine römische Münze im Portemonnaie. Da sehen Sie! Einen Diocletian! Genau

aussehend wie der, welchen Sie in der Hand haben. Ich habe das Geldstück bisher Niemandem gezeigt, aus Furcht, wegen meines Aberglaubens geneckt zu werden, hätte also niemals mein Besitzrecht auf dasselbe beweisen können.

Stellen Sie sich nun mein Entsetzen vor, als Sie auf eine Visitation drangen! Wäre das andere Stück nicht gefunden, oder hätte die Köchin dasselbe stillschweigend behalten, ich stände jetzt, als Dieb gebrandmarkt, vor Ihnen, meine Karriere wäre dahin, und mir bliebe nur noch übrig, mir eine Kugel vor den Kopf zu schießen.“

Tiefe Stille folgte dieser Rede, dann aber drängten sich Alle zu ihm hin und erschöpften sich in Entschuldigungen! Die Situation war eine völlig umgekehrte; der vorher Gemiedene wurde zum Gegenstand lebhaften Mitgeföhls.

„Lassen Sie es gut sein, meine Herren! Und zum Zeichen, daß kein Groll in mir ist, trinken wir noch einen gemüthlichen Erholungsglück auf den Schreck mit einander und ziehen aus dieser Angelegenheit die Moral, daß es auf dieser Welt oft ganz geringfügige Dinge sind, die menschliches Glück vernichten und aus einem geachteten Manne einen Verfehmten machen.“

Bunte Chronik

— **Selbstmorde von Schulkindern** in Berlin. Nach einem Berichte eines fachwissenschaftlichen Journals haben seit dem 1. Januar v. J. in Berlin 62 Kinder, 46 Knaben und 16 Mädchen sich das Leben genommen. Von diesen hatten 24 das fünfzehnte Lebensjahr erreicht, 14 das vierzehnte, 9 das dreizehnte, 7 waren erst zwölf Jahre und eins noch nicht sieben (!) Jahre alt. In den meisten Fällen blieb die Ursache des Selbstmordes dunkel, einige Male wurde vermutet, daß allzu große Strenge der Eltern oder Lehrer Schuld daran seien.

— **Der Schnee und die Hygiene.** Es dürfte von großem Interesse sein, über die Einwirkung starker Schneefälle auf die sanitären Verhältnisse eines Landes etwas Näheres zu erfahren. Man hört nicht selten das Wort: „Der Schnee reinigt die Luft,“ — und es ist richtig, daß der Schnee die Luft von einer Menge unreiner Stoffe befreit, aber er selbst ist durchaus nicht rein, und wenn er geschmolzen ist, wirkt er auf den allgemeinen Gesundheitszustand weit nachtheiliger, als selbst das schlechteste Cisternenwasser. Der herabfallende Schnee reinigt die Luft nicht nur vom Staub, sondern ist auch im Stande, alle in der Luft enthaltenen Mikroben und Spaltpilze aufzufangen. Ein plötzlich eintretendes Thaumeter erweckt aber die verderblichen Bacillen in den untersten Luftschichten zu neuem Leben, und daraus können sich die schlimmsten Folgen für die hygienischen Verhältnisse einer ganzen Gegend ergeben. Zum Ersatz dafür trägt aber der Schnee sehr viel zur Befruchtung und Ertragsfähigkeit des Bodens bei, indem er gewisse, der jungen Saat äußerst schädliche Mehltaukeime durch seinen Kältezustand tödtet.

— **Das Mädchen im Koffer.** Man berichtet aus Erfurt: Einen graufigen Tod suchte ein hiesiges Dienstmädchen. Die Herrschaft vermiste dasselbe seit Sonntag. Wie erstaunte dieselbe, als sie nach längerem Suchen auch den Koffer der Vermissten öffnete. In diesem lag das Mädchen gänzlich ermattet und leblos. Es gab an, in dem Raume sterben zu wollen. Das das Mädchen zu dem ungeheuerlichen Entschluß getrieben hat, ist noch nicht ermittelt.

— **Ein denkwürdiger Winter.** Die äußerste Kälte, die uns der harte diesmalige Winter gebracht, betrug 21 Kältegrade in Frankreich, 30 Grad unter Null in England, 36 Grad in Deutschland, 41 Grad in Rußland und 55 Grad in Schweden und Dänemark. In Spanien und Portugal fiel die Temperatur auf 12 und in Italien auf 18 Kältegrade.

Отдельные выпуски продаются во всех книжных магазинах России и всех киосках Москвы и С.-Петербурга.

настольный энциклопедический словарь

Объяснение слов по всем отраслям человеческого знания

Издание А. Гарбель и Ко.

ГЛАВНАЯ КОНТОРА: МОСКВА, ТВЕРСКАЯ, Б. ГИЗДНИКОВСКИЙ ПЕР., Д. МАРТЫНОВОЙ.

Словарь выходит приблизительно 2 раза в месяц отдельными выпусками. Цена отдельных выпусков 40 и 30 коп. (Вышло уже девять выпусков.)

Бесплатны приложения: географическая карты, хромофотографические картины, разнообразные рисунки, портреты исторических русских и иностранных деятелей на разных поприщах, виды и планы русских губернских и важнейших европейских городов, изображения животных, растений, гор, замечательных водопадов, пещер и проч. и проч.

Русская печать весьма лестно отзывалась о названном словаре, и из более 40 отзывов приведем только следующие выдержки:

„Кому из наших читателей неизвестно, какую необходимую каждому грамотному человеку книгу составляет энциклопедический словарь? Такой труд обнимает собою популярно и кратко изложенный материал по всем отраслям человеческого знания, отвлеченного и положительного. Энциклопедический словарь есть современное пособие, которое на десятки тысяч вопросов дает точный и многосторонний ответ.“

Поэтому нельзя не относиться сочувственно к предпринятому в недавнее время „Настольному энциклопедическому словарю издания А. Гарбель и Ко.“, о первом выпуске которого мы можем сказать, что это издание обещает сделаться настоящим сокровищем домашней библиотеки и не должно отсутствовать ни в одной мало-мальской интеллигентной семье.“ „Моск. Иллюстр. Газ.“ № 52.

„Видно, что умелая рука руководит составлением Словаря и судя по первым двум выпускам, это будет настольная справочная книга, действител. необходимая каждому интеллигентному человеку.“ „Московския Ведомости“, № 173.

„В настоящее время об этом словаре можно сказать, что внешность его прилична и рисунки, помещаемые, в нем не дурно сделаны. Что касается текста нового словаря, то словарь выиграл бы, если бы из его текста были выкинуты разные ненужные сведения, теперь только занимающия даром мѣсто.“ „Новое время“, № 5148.

„Словарь составлен умелой рукой и прекрасно издан. Особеннаго вниманія заслуживает мелкий, но очень четкий шрифт, напоминающій собой извѣстный эльсевирь.“

Но, повторяемъ, что судя по первому выпуску, словарь Гарбеля является весьма необходимымъ.“ „Новости Дня“, № 2473.

„Словарь составляется толково и своему назначенію, судя по началу, удовлетворяетъ въ достаточной степени. Внешность изданія очень хороша.“ „Русскія Ведомости“, № 165.

„В общемъ надо признать первый выпускъ довольно удачнымъ началомъ хорошаго дѣла. Если все остальные выпуски окажутся, по содержанию, хотя бы только не ниже перваго, то и тогда мы будемъ имѣть весьма удовлетворительную справочную книгу.“ „Русская Мысль“ № 6.

ПОДПИСКА принимается исключительно въ главной конторѣ на 10 выпусковъ (отъ 5 до 15 в.): на лучшей бумагѣ съ доставкой и пересылкой 4 руб., на обыкновенной бумагѣ 3 рубля. Для удобства иногороднихъ подписчиковъ, словарь можетъ высылаться имъ съ наложеннымъ платежомъ, причемъ къ подписной цѣнѣ прибавляются 20 коп. за почтовые расходы.

Словарь этотъ отвѣчаетъ на вопросы: антропологии, археологии, археологии, астрономіи, ботаники, военной науки, всемірной исторіи, географіи, гидротехники, зоологіи, искусства, коммерческой науки, всеобщей литературы, литографіи, математики, медицины, минералогіи, морскихъ дѣлъ, палеонтологіи, петрографіи, политической экономіи, психологіи, социологіи, телеграфіи, теологіи, технологіи, типографіи, товаровѣдѣнія, физики, филологіи, философіи, финансовой науки, фотографіи, химіи, художественной промышленности, электротехники, эстетики, этнографіи юриспруденціи и т. д. (10-6)

J. HARTMANN,
 Nr. 532 Petrifanerstraße Nr. 108.
 Offerire frischen Transport
 diverse, geräucherte und marinirte
 AUSLÄNDISCHE FISCHEN.

Theater Varieté.
 Täglich Vorstellung mit neuem Programm.
 Wiederauftreten von
Mrs. WALTON
 mit ihren wunderbar dressirten Hunden und Affen.
 Debut von Frl. **HOFFMANN.**
 Darstellung lebender Bilder:
 1) Die Toilette der Pandora. 2) Venus, Juno und Minerva, Paris, d. Göttinnen den Apfel zeigend. 3) Nymphen im Walde.
 Auftreten von Frl. **Helqui, Peppi Beyer,** des Character-Komikers **Otto Köhler,** des groß. kleinrussisch-deutschen Lärzeits Gebr. **Sokolow** und des gesammten Personals.
 Debut der Athletin und Ringkämpferin **ROSA CLAIR.**
 Anfang präcise 1/9 Uhr.
 Die Direction **L. Sylvandier.**
 Kapellmeister **Richard Staps.**
 Alles Nähere besagen die Affichen.
 Sonnabend, den 7. März 1891:

Benefiz für M-me LEONIE.
! Zu Ostern !
 Eine Auswahl von mehreren Hundert Stück elegant und dauerhaft gebundener, mit Goldschnitt und Goldpressungen verzierter
Evang. Gesang-Bücher
 (ausländ. Einband)
 im Preise von Rs. 1.65, Rs. 1.80, Rs. 2.00, Rs. 2.20, Rs. 2.50, Rs. 2.80, Rs. 3.00, Rs. 4.00 u. s. w. empfiehlt
 die Buchhandlung von **R. SCHATKE.** (6-4)

Die Zubereitung und der Verkauf des **Neuen Cold-Cream** „ALDEHYDE“ vom Chemiker **Wladio** ist, als in seinen Bestandtheilen keinerlei schädliche Substanzen enthaltend, von der Medicinal-Abtheilung der Petrokow'schen Gouvernements-Verwaltung auf Grund der allgemeinen Handelsbestimmungen gestattet.
 Bei täglichem Gebrauch macht es die Haut weich, weiss und frisch; schützt vor Ranzeln und ist dabei unsichtbar auf dem Gesicht.
 Da das Aldehyde keine fettigen Substanzen enthält, so verdirbt es nicht und befleckt nicht die Kleider. — Vorzüge, die kein anderes Cold-Cream aufweist.
 Verkauf in allen Apotheken, grösseren Apotheker- und Parfümeriewaaren-Handlungen.
 Haupt-Niederlage bei **W. Kremer, Москва, Старо-Гостинный дворъ Nr. 29-30.**
 In Lodz bei **M. Spokorny, Kulakowski's Nachf. L. Fijalkowski.** (10-9)

Ein Musiklehrer
 mit Patent vom Warschauer Conservatorium und der Erlaubniß, eine Musikschule leiten zu dürfen, versehen, hat sich hier in Lodz niedergelassen und wünscht Klavier- und Gesang-Unterricht zu ertheilen (in russischer, polnischer und deutscher Sprache).
 Näheres im Hotel Victoria bei
Felix Krzyżanowski.

Als passende Confirmationsgeschenke empfiehlt
L. Fischer's Buch- und Musikalienhandlung:
 Leonhardi, „Der Gang zum Altar und v. Altar ins Leben“, f. Konfirmanten Rs. 1.50
 Murrey A., „Nach Jesu Bild“, „ 1.—
 Wenger, „Die Frauen des Neuen Testaments“, „ 2.—
 Heintzeler, „Das Leben Jesu“, „ 2.—
 „Gott schütze Dich“, „ 1.50
 Gerok, „Palmbblätter“, à Rs. 1.50, 2 u. „ 4.50
 Weitbrecht, „Maria und Martha“, für Jungfrauen, „ 2.50
 Weitbrecht, „Heilig ist die Jugendzeit“, für Jünglinge, „ 2.50
 Hammer, „Leben und Heimath in Gott“, „ 3.—
 Mayer, „Haus-Andachtsbuch“, Rs. 1.15 u. „ 1.75
 Spitta, „Pfalter und Harfe“, à Rs. 1.50, Rs. 2 und „ 7.50
 Rogge, „Mühe im Herrn“, Prachtwerk, „ 6.25
 Gerths & Gerok, „Bilder christlichen Lebens“, Prachtwerk, „ 8.—
 Tegner, „Abendmahlsfinder“, Prachtwerk, „ 6.—
 „Kommet zu mir“, von Hoffmann, „ 14.50
 „Moses und die Lötter Barabos“, „ 17.—
 „Dein Wort ist die Wahrheit“, „ 4.75
Evangelische Gesangbücher,
 in sehr großer Auswahl. (3-2)

Bohr-Maschinen
 in 10 bis. Größen (Chemnitz),
eiserne Pumpen
 in 40 verschiedenen Größen,
Feuerspritzen, Flaschenzüge
Waagen, Feld-Schmieden,
Ventilatoren, Blei-,
Meißing- und Gasröhre
 in allen Dimensionen,
 offerirt b Lager hier
KARL MOGK.

Junger Mann,
 Musterzeichner und Patroneur, der in der Weberei praktisch, auch Einrichtungen und Abfertigung übernehmen kann, sucht Stellung.
 3-3) **Herm. Schäffer,**
 Warschau, Smolna Nr. 16.

Für eine sehr gut eingerichtete
Lohnzwmerei (18)
 nimmt Garne aller Art zum Zwirnen an.
Max Fischer, Haus Geyer.
Ammen vom Lande
 empfiehlt das Vermietungs-Bureau von
B. Filipczyński,
 Dzielna (Bahn-) Straße Nr. 6.

Ein Compagnon
 mit einem Kapital von 5000 Rbl. wird für ein eingeführtes, einen bedeutenden Gewinn bringendes Fabrikationsgeschäft gesucht.
 Offerten unter Nr. 80 sind an die Exped. d. Bl. erbeten. (2-3)

Als Confirmations-Geschenke empfiehlt die
Buch- und Musikalienhandlung von Julius Arndt,
 in großer Auswahl
Gesangbücher
 schon von Rs. 1.20 an in Lederband, elegante in Goldschnitt mit Deckelprägung schon von Rs. 2 an, ferner alle Gattungen Gebetbücher.

Gebrachte (30-9)
Gold- und Silber-
Gegenstände,
 wie auch Edelsteine kauft und tauscht um auf neue Gegenstände gegen Zahlung der höchsten Preise das **Juwelir-Geschäft von Moritz Gutentag,**
 Neuer Ring Nr. 3.

KARL ZINKEL
 Spezialität
 Sicherheit-Stahlbeschuss-Lochbohrer
 11, Dzielna-Strasse Nr. 129

Den geehrten Damen von Lodz und Umgegend mache ich hiemit die ergebene Anzeige, daß ich mein
Atelier
 für Damengarderobe im Hause **W. Semann, Dzielna-Strasse Nr. 543/71, 1. Etage,** wieder eröffnet habe und empfehle dasselbe einem geeigneten Wohlwollen und gütiger Beachtung.
 Hochachtungsvoll
Marie Seiler. (3-2)

30-27) **Dr. Littauer**
 empfängt speeell mit Haut-, Geschlechts- und Darmkranken-Krankheiten Beschäftete von 9-10 Uhr Vor- und von 2-6 Uhr Nachmittags.
 Piekauer-Strasse Nr. 24, Haus Kostenberg

Dr. B. Handelsmann
 wohnt jetzt Dzielna (Bahn-) Straße Nr. 3. Sprechstunden speeell für Magen- und Darmkranke von 7 1/2-10 Uhr Vormittags und von 3-5 Uhr Nachmittags. (50-16)

3-3) **Evangelische Gesang-Bücher**
 höchst elegant gebunden, mit Goldschnitt, Spruch und Bild in Goldprägung, à 2 Rbl. 10 Kop., vorräthig in
L. Fischer's Buch- u. Musikalienhandlung
 befördert in **ANNONCEN** sämtliche existirenden **ANNONCEN** sämmtliche Zeitungen
E. MARKGRAF.